

Bernard Bolzano's Schriften

František Exner

3. Exner an Bolzano

In: Bernard Bolzano (author); František Exner (author); Eduard Winter (other): Bernard Bolzano's Schriften. Band 4. Der Briefwechsel B. Bolzano's mit F. Exner. (German). Praha: Královská česká společnost nauk, 1935. pp. 18–23.

Persistent URL: <http://dml.cz/dmlcz/400196>

Terms of use:

Institute of Mathematics of the Czech Academy of Sciences provides access to digitized documents strictly for personal use. Each copy of any part of this document must contain these *Terms of use*.



This document has been digitized, optimized for electronic delivery and stamped with digital signature within the project *DML-CZ: The Czech Digital Mathematics Library* <http://dml.cz>

3. EXNER AN BOLZANO.

Prag, den 10. 8. 33.

Geehrtester Herr!

Bei Lesung Ihres werthen Schreibens v. 9. v. M. hab' ich lebhaft gefühlt, wie schwer es ist, schriftlich sich zu verständigen, besonders
 5 wenn man, wie ich, drinnen ziemlich ungeübt ist.

Ich spreche zuerst von den gegenstandlosen Vorstellungen. Die erste Bemerkung, die ich bei Durchlesung Ihrer Einl. auf meinen Merktettel schrieb, war, dass Ihre „Wahrheit an sich“ zusammenfalle mit Herbarts „Vorstellung nach ihrem Inhalte betrachtet“; und doch drückte ich später in meinem Briefe so mich aus, dz Sie meinen mussten, ich hatte dies ganz übersehn. Und nachdem ich Hobts Unterscheidung der „Vstellungen nach ihrem psycholog. Zusammenhang betrachtet“ von den „Vstellungen nach ihrem Inhalte betrachtet“, vertheidigt hatte, konnt' ich keineswegs in Abrede stellen wollen, dz Sie gültigerweise von
 15 „Wahrheiten an sich“ sprechen; aber Gegenstände wollt' ich sie nicht nennen, noch ihnen ein Sein zuschreiben in der Art, in welcher wie mir schien Sie es thun. Darauf komm' ich später zurück. Endlich ist es gar nicht meine Meinung, dz man den Gegenstand der Vstellungen gleich ihrem Inhalte nehmen soll, sondern ich glaubte in Ihrer Schrift Veranlassung zu finden, den Ausdruck: „Ggst. der Vstellung“ entweder in dem Sinne: „das Wirkliche der Vstellung Entsprechende“ oder in jenem: „Inhalt der Vstellung“ nehmen zu müssen, um Ihre eigne Ansicht zu treffen. Und in der That, hätten Sie in Ihrem Briefe nicht bestimmt erklärt, dass Sie Ggst. und Inhalt der Vstellungen streng unterscheiden,
 25 so fänd ich auch da wieder Veranlassung, sie für Eines zu nehmen. Sie sagen, eine Vstellung könne auch zu ihrem Ggst. haben irgend eine Wahrheit an sich und deren Theile, Vstellungen an sich. In § 2 der Einl. aber heisst es, die obj. Wahrheiten und Vstellungen seien nichts anderes als der Sinn der subj. Sätze und Vorstellungen, woraus mir 2-lei zu
 30 folgen scheint: a) dass, weil doch die obj. Vstellung (= Sinn der subj. Vstellung) nichts anderes ist als der Inhalt der subjektiven (wofern man nämlich, wie ich that, unter Inhalt nicht bloss die Theile der Vstellung, sondern auch deren Verbindung versteht), deshalb der Ggst. der Vstellung gleich dem Inhalte derselben, oder (wenn man Inhalt in Ihrer
 35 Bedeutung nimmt) doch so nahe damit verwandt sei, dass die Verwechslung damit leicht erklärbar ist. b) dass, was ungleich wichtiger wäre, es keine gegenstandlose Vstellung gäbe, weil jede subj. Vstellung eine obj. hat. Und ich gestehe, dass ich diese Schwierigkeit in Ihrem Sinne zu lösen noch nicht so ganz vermag.

Doch, der Missverständnisse wird es noch viele geben; möchten sie nur nicht die Folge haben, dz Ihnen die Fortsetzung solcher Unterredungen als vergebliche Mühe erscheint. — Früher schon glaubt' ich, u. jetzt um so mehr, dass wir in der Sache, um die es hier sich handelt, übereinstimmen. Ich glaube nämlich wie Sie, dz ein mächtiger Unterschied sei zwischen den Vstllgn: „oberstes Sittengesetz“, u. „ein Satz, der weder Subj. noch Präd. hat“, dz jener ein Wirkliches (vielleicht nicht entspreche, aber doch) entsprechen könne, dieser nie. Ich stimme weiter mit Ihnen auch darin überein, dz die Vstllg „Nichts“ u. mit ihr alle sogen. negativen Vstllgn (denn diese alle scheinen mir doch hier zusammengefasst werden zu müssen) in Bezug auf das was vorgestellt wird, einen auffallenden Gegensatz zu andern, den sogen. positiven Vstllgn, bilden; u. dz endlich jene oben bemerkte Art von Vstllgn (denen ein Wirkliches nicht entsprechen kann), mit dieser (den negat. Vstllgn) rücksichtlich dessen was vorgestellt wird, eine gewisse Aehnlichkeit haben, vermöge welcher beide recht gut in Eine Klasse zusammengefasst u. den anderen Vstllgn entgegengesetzt werden können. (Obwol mir, soweit ich jetzt den Zweck dieser Eintheilung überschauen kann, scheint, als wäre Ihnen eigentlich nur um die erste Art von Vstllgn, denen ein Wirkliches nicht entsprechen kann zu thun, u. die andern hätten Sie nur als lästige Eindringlinge mit aufgenommen.) Was ist es also, wogegen ich mich noch wehre? Nichts als die Benennung „gegenstandlose Vstllgn“, u. dies könnte in andern Fällen gleichgültig sein, wenn man sich nur gehörig verabredet hat. Allein ich finde, dass der Ausdruck: „eine Vstllg hat Ggstdlichkeit, oder nicht“ bei Ihnen eine so wichtige Rolle spielt, dass ich nothwendig weiter vordringen u. dem Begriff „Ggstd der Vstllg“ näher zu Leibe gehn muss, damit Sie von der Gewissensangst, die ich in Bezug auf ihn noch immer habe mich befreien.

Sie sagen, der Ggstd einer Vstllg sei das Ding, was durch sie vorgestellt wird. Da muss ich nun fragen: was bedeutet hier das Wort „Ding“? Es bedeutet einmal alles Wirkliche, also Substanzen, Accidenzen u. ihre Verhältnisse. Soweit ist mir das Wort deutlich. Sie sprechen aber auch von nicht wirklichen Dingen, u. da beginnt die Schwierigkeit. Nicht als ob ich glaubte, man solle nicht von nicht wirklichen Dingen reden, sondern weil ausser ihnen noch von einer grossen Menge anderer Dinge und namentlich auch von nicht möglichen zu reden sein dürfte. Sie schreiben überhaupt den Dingen ein Sein zu. Der Begriff des Seins dünkt mich ein sehr schwieriger, u. vielleicht ist das, was ich jetzt in Bezug auf ihn sage, ganz falsch; aber ich versteh' es bisher nicht besser. Mich dünkt, das Sein sei sehr mannigfach. Es gibt

ein Wirklich-sein, Unsterblich-sein, Toth-sein, Sittlich-sein, Möglich-sein, Wahrsein etc., aber auch ein Unmöglich-sein, Falsch-sein etc., selber ein Nicht-sein. Das Sein für sich ist ein Abstractum aus all dem Obigen, ein Begriff, der mir aller Brauchbarkeit zu ermangeln
 5 scheint (das Wort „Sein“ ist im Deutschen ein Hilfszeitwort). Ist dies richtig (u. hierüber bin ich begierig Ihre Meinung zu hören), so folgt daraus a) in Bezug auf die objektiven (metafysischen) Wahrheiten: Ich kann diesen kein anderes Sein zuschreiben als das Wahr-sein, u. etwa noch das Objektiv-Sein, beides aber ist, wie Sie selbst sagen,
 10 ganz verschieden vom Wirklich-sein. Wenn Sie nun doch behaupten: wäre es nicht eine obj. Wahrheit, dz dieser Baum heuer gerade 101 Aepfel trägt, so könnte mein Urtheil nicht der Wahrheit gemäss sein; die obj. Wahrheit hat also ein Sein, so scheint hier sich unvermerkt ein Wirklich-sein eingeschlichen zu haben. Dz der Baum 101
 15 Aepfel hat, ist ein Wirklichsein, u. zwischen diesem u. meinem Urtheile, welches diese Wirklichkeit anerkennt u. aussagt, gibt es, wie auch Sie selbst zugeben, kein drittes Wirklichsein und (was Sie nun nicht anzunehmen scheinen) die sogen. obj. Wahrheit ist nun nichts andres, als die subj. Wahrheit selber, mit einer gewissen Abstraction,
 20 nämlich ohne Rücksicht auf das denkende Subj. (auf den psycholog. Zusammenhang) bloss nach ihrem Inhalt (nach dem, was sie aussagt) betrachtet. Einen andern Sinn weiss ich der veritas metafysica der Weltweisen nicht zu geben, u. der Ausdruck: „das Urtheil ist der Wahrheit gemäss“ erscheint mir nur als ein uneigentlicher für: „das
 25 Urtheil ist wahr“, od. „es ist der Wirklichkeit gemäss“.

b) Die für den Hauptgegenstand richtige Folgerung aber ist, dz wenn es ein Unmöglichsein gibt, es auch unmögliche Dinge gebe. Und in der That stimmt dies mit dem Sprachgebrauch ganz überein, wo man allgemein von wirklichen, nicht wirklichen, möglichen, nicht
 30 möglichen Dingen spricht. Daraus aber folgt, dz auch durch jene Vstillgn, deren Gegenstand nie ein Wirkliches werden kann, ein Ding, ein unmögliches nämlich vorgestellt werde, dem auch ein Sein, das Unmöglich-sein zukommt; dass sie also, obwohl rücksichtlich des Ggstds sehr verschieden von den andern, doch gegenstandlose Vstillgn
 35 nicht genannt werden dürfen. — Wollte man nun sagen, gegenstandlose Vstillgn seien (nicht solche, die keinen Ggstd haben, sondern) solche, deren Ggstde eine Wirklichkeit haben können, so dürfte es nicht geringere Schwierigkeiten geben. Denn: a) Vstillgn wie: Jupiter u. dgl. dürften nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch gewiss
 40 zu den gegenständlichen gehören, nach reinen Religionsbegriffen beurtheilt wären sie gewiss gegenstandlos. So die Vorstellungen: Chimäre

(im mythologischen Sinn), Ideal etc. b) die negativen Vstllgn gehörten dann wohl schwerlich zu den gegenstandlosen Vstllgn, insofern man ihren Gegenständen eine gewisse Art von Wirklichkeit häufig nicht absprechen kann. Demnach scheint es, als sollte jene Eintheilung der Vstllgn in ggstdliche u. ggstdlose sich auflösen in die altbekannte der 5 positiven u. negativen Vstllgn u. derer die einen Widerspruch u. die keinen in sich schliessen.

Ich komm' nun zu den einfachen Einzelvorstellungen. Die Darstellung dieses Gegenstandes in Ihrem Briefe ist um vieles klarer als in der Einl.; dennoch konnt' ich mich von seiner Richtigkeit noch 10 nicht überzeugen. Sie behaupten zuerst, die meisten Eindrücke, welche Gegenstände beim Wahrnehmen auf uns machen, seien einfache Vstllgn, welche erst durch einen besonderen Akt der Seele mit einander verbunden werden; es gebe also einfache Vstllgn. Ich bezweifle sehr, u. Sie scheinen dasselbe zu thun, dz ja in uns nur Eine u. zwar 15 eine einfache Vstllg entstehe, da selbst schon die räumliche od. zeitliche Ausdehnung der Gegenstände eine Zusammengesetztheit der wenn auch übrigens einfachen Vstllgn gibt, ich bezweifle aber auch den besonderen Akt der Seele, durch welchen mehrere einfache Vstllgn erst sollen verbunden werden, u. glaube nach Herbart, dz 20 durch die Einfachheit der Seele jene Verbindung sogleich ursprünglich hergestellt werde; so dz in der Wirklichkeit wohl nie eine einzige, einfache Vstllg da sein dürfte. Zwar erwähnen Sie, wenn ich mich recht erinnere in Ihrer Einl., es könne doch ein andres Wesen gedacht werden, was solche Vstllgn habe. Ich glaube nicht. Aber sei es! so 25 sprechen wir dann schon nicht mehr von den Vstllgn, die wir haben, sondern eigentlich von den Vstllgn überhaupt, nicht von den Vstllgn in ihren psycholog. Verhältnissen, sondern von ihren Begriffen, u. dann geb' ich ohne weiters, zu, dz unter die mancherlei Vstllgn die wir in Betracht ziehen können, auch die einfachen gehören. — Zwei- 30 tens sagen Sie: wenn ich eine Rose sehe, so seh ich nicht Röthe überhaupt, sondern ein ganz bestimmtes Roth, das Roth dieser Rose, etwas, was sich eben nur auf diesen Gegenstand bezieht, ich habe also eine Einzelvstllg. Dabei werfen Sie mir vor, dz ich die Vstllg des Einen bestimmten Roth dieser Rose verwechsle mit dem allgemeinen 35 Begriff der Röthe. Ich habe mir diese Verwechslung nicht zu Schulden kommen lassen, aber ich habe trotz der Länge meiner Darstellung nicht deutlich gemacht, was ich unter logischer, was unter psychologischer Betrachtung der Vstllgn verstehe. Ich verstehe unter der logischen Betrachtung die Betrachtung einer Vstllg nach ihrem blos- 40 sen Inhalte, abgesehn von jedem psychologischen Verhältnisse (also

abgesehn davon, wer sie habe, wie er sie erhalten, worauf er sie beziehe). Gesetzt nun ich nehme das Roth einer Rose wahr, so hab' ich die Vstllg eines Merkmales, welches, u. zwar dieses bestimmte Roth, nicht Röthe überhaupt, an vielen andern Gegenständen
 5 sich finden kann, denn viele andere Gegenstde können nicht bloss roth, sondern genau so roth sein wie diese Rose. Die Vorstllg von der Röthe der Rose, wenn ich sie an sich (nach ihrem blossen Gehalte, logisch, objektiv) betrachte, bezieht sich also auf viele Gegenstände. Allein irgend ein Subjekt, was diese Vstllg eben jetzt durch Wahr-
 10 nehmung erhält, wird sie allerdings während der Wahrnehmung nur auf den Einen wahrgenommenen Ggstd beziehn. Nehme ich also Rücksicht auf ihre psycholog. Verhältnisse, so wird die Vstllg allerdings auf Einen Ggstd bezogen, vom vorstlldn. Subjekte nämlich; die Vstllg an sich passt auf viele Ggstde. Aber von all' diesen Vstllgn,
 15 die in ihrem psycholog Dasein vom Subjekte auf einen einzigen Ggstd bezogen werden (sie mögen logisch betrachtet individuelle oder allgemeine Vstllgn sein), dürfte dem Obigen zufolge keine jemals einfach sein.

Sie rufen aber den Begriff der überfüllten Vstllgn zu Hilfe. Er
 20 scheint mir in der Logik von grosser Wichtigkeit, ich wurde bei der Untersuchung über die Definitionen auf ihn am meisten aufmerksam. Aber hier scheint er mir nicht helfen zu können. Sie meinen, es sei in den zusammengesetzten Vstllgn: Alexdr. d. Gr. etc. irgend ein einfacher Bestandtheil, dessen Ueberfüllungen nur alle andern Merk-
 25 male sind. Allein wenn ich sage: „dies“ (nämlich eine wirkliche Rose, die roth ist, einfach, mit gelben Staubfäden, grünen, gezackten, welkenden Blättern etc.) so entsteht die Frage: Sind diese Merkmale alle in dem, was durch „dies“ bezeichnet wird, offen enthalten, oder nicht? Nein, denn sonst wäre das durch „dies“ Bezeichnete ein Zu-
 30 sammengesetztes; sondern sie sind so darin enthalten, dz sie als Ueberfüllung daraus gefolgert werden können. Aber welches wäre das unter „dies“ vorgestellte einfache Merkmal, aus dem jene übrigen folgen können? Soll das Rothsein der Blumenblätter aus der Rundung derselben oder aus dem Gelbsein der Staubfäden oder welches eine
 35 Merkmal kann da je aus dem andern folgen? Oder kann der Glanz des Sirius aus dem Grünlichsein seines Lichtes folgen? Nach Ihrer Darstellung scheinen vielmehr alle Merkmale aus einem durch „dies“ bezeichnetem unbekanntem hervorzugehn, was mir unbegreiflich ist.

Es ist beim Studium jeder Wissenschaft gewiss von grosser
 40 Wichtigkeit, von wo man ausgehe u. welchen Weg man nehme. Aber wo immer man auch anfange, sei es mit einem sehr untergeordneten

Satz; wenn man ihn ergründen will, so wird man sich bald bei den höchsten u. wichtigsten Sätzen finden, u. wenn man jene vollkommen ins Reine gebracht, so ist man auch mit der Wissenschaft selber fertig. Darum verfolg ich den vorliegenden Ggstd so weit als möglich, überzeugt, es werde nicht ohne wichtige Resultate sein, wenn Sie, ge- 5
 ehrtester Herr, nicht ermüden, mitzugehn. Ich trete jetzt eine kleine Ferienreise an. Ihre Lösung der hier vorgebrachten Zweifel wird Prof. Kulik mir zumitteln, ich bitte also, sie aus Rücksicht auf jene nicht zu verschieben. Ist jezt durch mancherlei Geschäfte, wie sie das endende Schuljahr bringt, meine Antwort verzögert worden, so hoff' ich doch 10
 im nächsten Schuljahr sie jedesmal rasch geben zu können. Ich habe indess wieder manches Gedruckte und Ungedruckte von Ihnen gelesen was mich in hohem Grade interessierte, selber da, wo ich glaube, andrer Ansicht sein zu müssen. An manchem, was ich schon als abgemacht weggelegt, haben Sie mir eine überraschend neue Seite 15
 gezeigt, u. neben der Schärfe der Untersuchungen habe ich überall den Geist hochachten müssen, in welchem sie geführt sind.

Ihre Einl. hab' ich an Dr. Ss. übergeben. Die Logik von Troxler ist noch nicht gekommen. Indess send' ich Ihnen eine andere neueste. Wenn kein Buch so unbedeutend ist, dz sich nicht etwas daraus lernen 20
 liesse, so werden Sie es nicht ohne Nutzen aus der Hand legen. Kulik wird Ihnen schreiben, sobald er das Verlangte aus Wien erhalten.

Ich bin mit Hochachtung

Ihr

ergebenster

25

F. E.

4. BOLZANO AN EXNER.

T. d. 23. Aug. 833.

Geehrtester Herr Professor!

Ich nütze die nächste Gelegenheit, die sich mir nach Empfang Ihres werthen Schreibens v. 10. (19.) d., zu seiner Beantwortung 30
 darbeut, um wenigstens, was an mir liegt, zu thun, damit der löbliche Eifer, den Sie am Schlusse Ihres Briefes mir zu erkennen geben, befriediget werde. Auch tröste ich mich mit dem Sprichwort, dass aller Anfang schwer sey, und hoffe zuversichtlich, dass wenn es mir nur erst gelungen seyn wird, mich über einige der ersten Begriffe mit 35